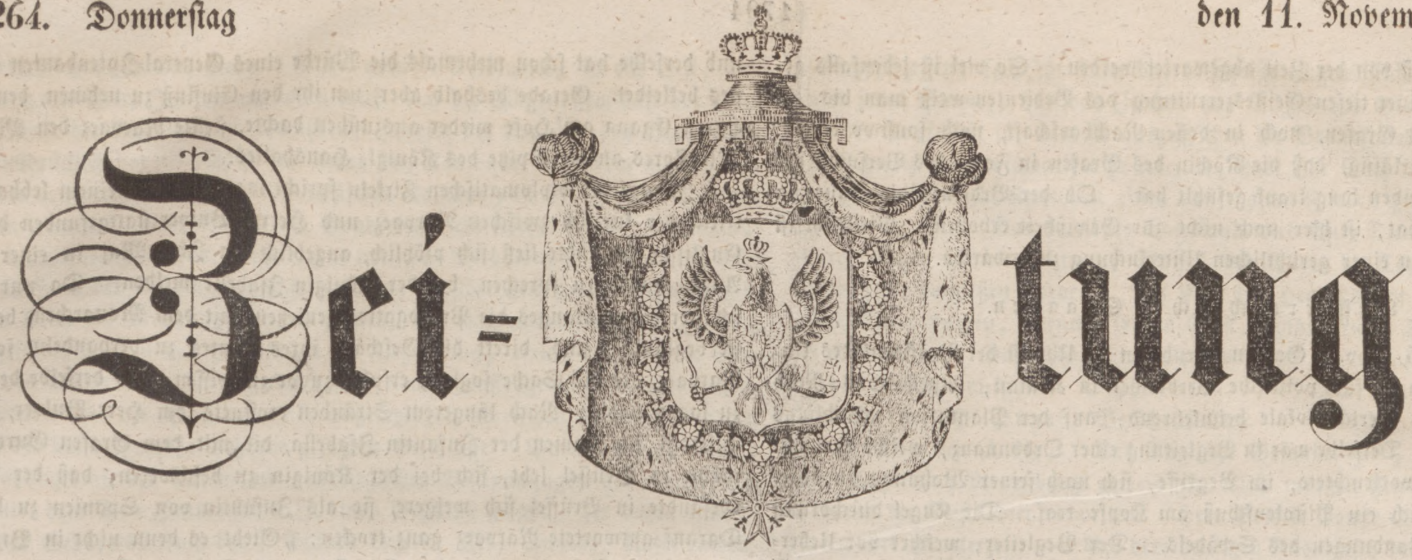
№ 264. Donnerstag den 11. November 1847.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin, den 9. Nov. Se. Majestät der König haben dem Prinzen Gustav Wasa Königl. Hoheit den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den bisherigen Landgerichts-Direktor und Kreis-Justizrath Willenbücher zu Neustadt bei Danzig zum Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Kulm und zum Kreis-Justizrath des Kulmer Kreises; und den Kammergerichts-Assessor Theodor Stanislaus Ernst Meyer zu Posen zum Land- und Stadtgerichts-Rath bei dem Land- und Stadtgerichte daselbst zu ernennen.

Se. Excellenz der Erbhofmeister in der Kurmark Brandenburg, Graf von Königsmarck, ist nach Plauen abgereist.

Berlin den 8. Nov. Die öffentlichen Blätter haben in ihren Berichten über den wider Einwohner der ehemals Polnischen Landestheile jetzt hier schwebenden Kriminal-Prozeß wiederholt die Mittheilung enthalten: daß Zeugen ihre in der Voruntersuchung eidlich abgegebenen Aussagen in der mündlichen öffentlichen Verhandlung zurückgenommen und erklärt hätten, daß dieselben unrichtig seien. Es gewinnt somit nach jenen Berichten den Anschein, als ob in jenem Prozesse nicht selten Zeugen sich selbst des Meineides bezüchtigten. Aus amtlichen Quellen kann jedoch versichert werden, daß von den vielen in der mündlichen Verhandlung vernommenen Zeugen bisher nur einer, und zwar in der Sitzung vom 29sten v. M., seine in der Voruntersuchung eidlich erhärtete Aussage als unwahr zurückgenommen und sich somit der Leistung eines Meineides bezüchtigt hat. Von allen übrigen bisher vernommenen Zeugen ist kein Anderer in den Verdacht eines Meineides gerathen und der Gerichtshof nur bei jenem einen Zeugen in die Nothwendigkeit versetzt worden, ihn seinem zuständigen Gerichte zur Bestrafung überweisen zu müssen. (Allg. Pr. Ztg.)

Die irdische Hülle Felix Mendelssohn's traf bereits heute Morgen nach 6 Uhr mit einem Extra-Eisenbahnzuge von Leipzig hier ein, um in seiner Heimat, an der Seite der ihm vorangegangenen Schwester, ihre Ruhestätte zu finden.

Berlin. In den letzten Tagen sind einige höhere Offiziere, jedoch nur aus der Reihe der Subalternen, theils auf höhere Ordre, theis aber auch nach erhaltener Bewilligung aus freiem Antriebe, von hier nach Neufchatel abgegangen.

Aus der Provinz Sachsen. — Die vereinigte freie christliche Gemeinde in Halle, welche vor einem Monat von Deutschkatholiken und protestantischen Freunden gebildet wurde, hat die deutschkatholischen und die freien Gemeinden Deutschlands von ihrer Begründung in Kenntniß gesetzt und eine Reihe von Antwortschreiben erhalten, welche für ihre Stellung zu denselben charakteristisch sind. Die freien Gemeinden in Marburg und Altona (Hamburg) wissen sich „im Wesentlichen" mit ihr eins; die Wislicenus'sche Gemeinde bedauert zwar, daß die Vereinigung mit ihr nicht zu Stande gekommen, weiß sich aber auch in wesentlichen Punkten mit der „vereinigten freien Gemeinde" eins. Wislicenus in Halberstadt bedauert im Namen der dortigen Gemeinde ebenfalls, daß die Vereinigung mit der „freien Gemeinde" in Halle nicht zu Stande gekommen ist, sieht aber darin eine „historische Nothwendigkeit." Nordhausen, welches durch Beschluß der September-Synode der „freien Gemeinde" zum Vorort auf ein Jahr erwählt ist, fragt an, ob man sich dem Verband anschließen wolle. Die Antwort ist bis auf weiteres verschoben. Und nun die Deutschkatholiken! Sie wissen sich auch im Wesentlichen eins mit der vereinigten Gemeinde, betrachten aber die eingetretenen protestantischen Freunde als einen Zuwachs der deutschkatholischen Gemeinde, während, wie der Präses des Aeltestenkollegiums bemerkte, doch eine Vereinigung zwischen beiden stattgefunden habe. Privatglückwünsche sind eingegangen von Hartmann Rasche, Mitglied der freien Gemeinde in Königsberg, sowie von deutschkatholischer Seite von Schnell und Ronge in Breslau. In der gestrigen Versammlung der vereinigten Gemeinde empfahl der Prediger Giese eine Einrichtung der neugebildeten „christlichen Gemeinde" in Magdeburg, wonach bei Streitigkeiten zwischen Gemeindegliedern der „Aeltestenrath" ein Schiedsgericht bilden soll. Die Magdeburger Gemeinde nennt übrigens ihren Prediger noch „Pastor," wozu man in der vereinigten Gemeinde bemerkte, daß in ihr Alle Geistliche werden wollen.

Ausland.

Deutschland.

Hannover. — Hier ist eine Königliche Proklamation, betreffend die Auflösung der bisherigen und Berufung einer neuen allgemeinen Stände-Versammlung, erschienen.

Karlsruhe den 5. Nov. Der Schwäb. Merkur schreibt: „Nach heute hier eingetroffenen Nachrichten hat mit den übrigen auch der Großherzoglich Badische Gesandte, Freiherr von Marschall, das Schweizer Gebiet verlassen. Herr von Marschall ist in Freiburg, wo er zugleich Direktor des Oberrheinkreises ist, angekommen. Von einer Truppen-Absendung verlautet hier nichts, und man glaubt, daß die Großherzogliche Regierung einer solchen abhold ist, indem für Baden zunächst keine Gefährde vorliegt und an den Kosten einer Grenzbesetzung — wie bei einer früheren Veranlassung — der Bundestag nicht Theil nehmen würde."

München. — Der kombinirte zweite und vierte Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hielt am 3. November Abends noch eine Sitzung, in welcher er zur Schluß-Abstimmung schritt. Der von der Regierung vorgelegte Gesetz-Entwurf über das Eisenbahn-Anlehen erhielt nun nach den Beschlüssen der Majorität des Ausschusses eine bestimmte Fassung.

Darmstadt, den 6. Nov. Der Correspondent des „Frankfurter Journals" vom 4. l. M. theilt aus der Nachbarschaft des Grafen von Görlitz Wohnung mit, daß der Bediente, welcher beschuldigt wird, einen Giftversuch gegen den Grafen gemacht zu haben, schon seit einiger Zeit unverkennbare Spuren einer tiefen Geistesstörung zu erkennen gegeben habe. Nach Allem, was über den Giftversuch im Publikum bis jetzt bekannt geworden ist, was jedoch der Correspondent nicht mitgetheilt hat, soll sich die Sache also verhalten. Der Bediente hat wiederholt versucht, die Köchin zu veranlassen, sich von dem Herd zu entfernen. Dieß blieb vergeblich, bis er ihr endlich einen schmutzigen Teller mit dem Bemerken vorzeigte, daß er denselben auf den Tisch des Grafen nicht stellen könne. Während die Köchin den Heerd verließ, um den Teller zu waschen, übernahm der Bediente die auf dem Feuer befindliche Sauce zu rühren. Die Köchin glaubt nun, bemerkt zu haben, daß der Bediente die Hand über der Sauce umgedreht habe, und als sie sich wieder nach dem Herd wendete, glaubte sie auch ein Gläschen in der Hand des Bedienten zu sehen, während dieser mit der Hand nach der Rocktasche fuhr und auf Befragen der Köchin nach dem Gläschen, dessen Besitz in Abrede stellte und eine unbefangene Antwort ertheilte. Nachdem die Köchin den Löffel wieder zur Hand genommen hatte, glaubte sie eine fremdartige Substanz in der Sauce zu bemerken, weßhalb sie solche versachte. Wegen des üblen Geschmacks zog sie den Kutscher zu Rath, und beide beschlossen, die Sache dem Kammerdiener vorzulegen. Dieser ist krank und wohnt in der Nähe. Der Kutscher trug deßhalb die Sauce mit einem Deckel geschützt aus der Küche. Auf der Treppe begegnete ihm der Graf, welcher ausgegangen war. Da der Graf vermuthete, daß dem kranken Kammerdiener die Schüssel mit Essen gebracht werden solle, so redete er darauf den Kutscher an, wonach er von demselben die Bedenklichkeiten über die Schüssel vernahm. Beide verfügten sich hierauf zu dem Arzt, welcher Grünspan in erheblicher Quantität vorfand, wonach durch die Polizei die Verhaftung des Bedienten erwirkt und die Untersuchung von dem Gerichte aufgenommen wurde. Auch sei darüber Bericht vorgelegt und die Untersuchung gegen den Bedienten dem bezüglich des Todes der Gräfin bestellten Commissär abgegeben worden. Erheblich ist auch, daß die Dienerschaft von dem Grafen über das Erscheinen des Commissärs schon vorbereitet gewesen sei. Ob diese specielle Erzählung in ihren Einzeln-

heiten wahr ist, muß von der Zeit abgewartet werden. So viel ist jedenfalls gewiß, von Spuren einer tiefen Geisteszerrüttung des Bedienten weiß man bis jetzt weder im Haus des Grafen, noch in dessen Nachbarschaft, noch sonstwo etwas. Einsender weiß zuverlässig, daß die Köchin des Grafen in Folge des Versuchs der Sauce sich 24 Stunden lang krank gefühlt hat. Ob der Bediente die Sauce in der That vergiftet hat, ist hier noch nicht zur Gewißheit erhoben. Vielleicht ist jetzt das Weitere von einer gerichtlichen Untersuchung zu erwarten.

Oesterreichische Staaten.

Krakau den 5. Nov. Gestern Abend um $8\frac{1}{2}$ Uhr ist der Präsident des Untersuchungs-Tribunals für politische Verbrecher in Krakau, Apellations-Rath Zajączkowski, vom Gerichtslokale heimkehrend, auf der Plantation meuchlings erschossen worden. Derselbe war in Begleitung einer Ordonnanz, welche ihm mit brennender Laterne vorleuchtete, im Begriffe, sich nach seiner Wohnung zu begeben, als ihn plötzlich ein Pistolenschuß am Kopfe traf. Die Kugel durchdrang die beiderseitigen Wandungen des Schädels. Der Begleiter, welcher vor Ueberraschung seine Leuchte fallen ließ, wovon sie erlosch, hat zwei Männer in dunklen Kapuzen bemerkt, welche nach dem Fallen des Schusses rechts und links hin in Richtung der Stadt und der Vorstadt davon eilten. Des Thäters hat man sich noch nicht bemächtigen können. Auf jedem Zuge der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn befinden sich Polizei-Beamte, um etwaige Fluchtversuche hindern zu können, auch wird das ganze Gebiet des ehemaligen Freistaates von Truppen durchzogen.

Ueber den bevorstehenden Bürgerkrieg in der Schweiz enthält der Oesterreichische Beobachter einen Artikel, in welchem es u. A. heißt: Der Kampf, der droben in dem mächtigen Gebirgsknoten, von dem die Ausläufer nach allen vier Winden sich erstrecken, in diesem Augenblicke entweder schon losgebrochen ist, oder auf dem Punkte steht, zu entbrennen, zieht mit vollem Recht die Aufmerksamkeit aller Länder auf sich. Die Urtheile, die Meinungen, die Wünsche sind getheilt. Ist einmal das Schwert aus der Scheide gefahren, hat die Kriegtrommel gewirbelt, dann ist für den Augenblick der Vorhang, hinter welchem die Zukunft steht, heruntergelassen; wir sind auf Wünsche, Hoffnungen, Muthmaßungen, Combinationen beschränkt; rollt der Vorhang wieder auf, so kann sich leicht zeigen, daß die einen eitel, die anderen trügerisch gewesen seien. Auch in diesem Kampf wird das letzte Blut fließen, auch nach diesem Kampf wird das Schwert wieder in die Scheide zurückkehren, auch nach diesem Kampf wird man von hergestelltem Frieden sprechen. Aber wird ein wahrer, wird ein dauerhafter Friede zurückkehren, ist der Radikalismus, der den Krieg hervorruft, geeignet, einen solchen zu verbürgen? Wir würden diese Frage bejahen, wenn es denkbar wäre, daß alsdann er einzig im Lande wohnte, daß er Diejenigen, welche er jetzt so frevelhaft mit Krieg zu überziehen gedenkt, nach gewonnenem Sieg aus demselben vertreiben oder vertilgen könnte, so wie man einen Kron-Prätendenten mit seinem vornehmsten Anhang verbannen kann. Das ist nicht möglich: Diejenigen, gegen welche er jetzt in seinem Uebermuth losbrechen will, werden, auch wenn sie unterliegen sollten, nach wie vor im Lande wohnen, er wird mit ihnen nach wie vor in die hunderterlei Berührungen des alltäglichen Lebensverkehrs treten müssen. Wird dann aber die vernichtete oder verkümmerte Habe der Einzelnen, werden die vormaligen Brandstätten, werden die herumwandelnden Verstümmelten, werden die hungernden Wittwen, werden die verlassenen Waisen, werden die kinderlosen Aeltern Herolde des Friedens, eines wahren aufrichtigen Friedens sein? Was demnach dieser „Sonderbund der $12\frac{2}{2}$ Cantone" (der Oesterreichische Beobachter nennt nicht die sieben Cantone, sondern die Mehrheit der Tagsatzung einen Sonderbund) zur Rechtfertigung seines beabsichtigten Krieges immerhin vorgeben mag, derselbe ist nicht gerecht, er ist nicht ehrenhaft, er ist nicht ein Mal vernünftig."

Wegen der bevorstehenden Eröffnung des Ungarischen Reichstags und um jeder möglichen Unordnung vorzubeugen, ist nach Preßburg eine imposante und zwar nur Deutsche Militärmacht als Garnison verlegt worden. Die Ungarischen Truppen haben sich nach Komorn begeben.

Unsere Zeitungen enthalten eine Warnung des Kaiserl. Oberhofmeisters, den Ungarischen und Italienischen Nobelgardisten Geld zu leihen oder Waaren zu borgen. Die Garden sollen sich vergebens bemüht haben, diese Bekanntmachung zu verhindern. — Die Kais. K. Lombardisch-Venetianische Nobelgarde wird um 10 Köpfe verringert, da sich, wohl aus politischen Gründen, für den Abgang kein Ersatz findet.

Spanien.

Madrid, den 29. Oktbr. Nächsten Montag wird der progressistische Espectador wieder erscheinen. — Durch Königl. Verfügung vom 28. Oktober ist der General-Capitain Francisco Xavier Castanos, Herzog von Bailen, an die Stelle des Feldmarschall Joaquin Fernandez de Cordoba, dem die Königin ihre Zufriedenheit mit seinem Dienst zu erkennen giebt, zum General-Kommandanten der Hellebardiere ernannt worden. Eine andere Verfügung ernennt den Herzog von Miraflores mit dem Titel eines Palast-Gouverneurs zum Chef des Königl. Hauses und der Civilliste. Fortwährend sind Gerüchte von ministeriellen Modificationen, die vor der Eröffnung der Cortes noch erfolgen würden, im Umlauf Die Deputirten treffen bereits in großer Anzahl aus den Provinzen in der Hauptstadt ein.

Die Ernennung des Marquis de Miraflores zeigt, wie wenig das neue Ministerium unter dem Einflusse der Königin-Mutter steht. Marie Christine hat Alles aufgeboten, ihren Vertrauten, Herrn Pedro Egana zu jenem Amte zu befördern, und derselbe hat schon mehrmals die Würde eines General-Intendanten des Palastes bekleidet. Gerade deshalb aber, um ihr den Einfluß zu nehmen, den sie durch Herrn Egana am Hofe wieder auszuüben dachte, stellte Narvaez den Marquis de Miraflores an die Spitze des Königl. Haushaltes.

In unseren diplomatischen Zirkeln spricht man viel von einem lebhaften Auftritte, der kürzlich zwischen Narvaez und Herrn Bulver stattgefunden hat. Der Englische Gesandte ließ sich plötzlich, angeblich um Ihre Maj. in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen, bei der Königin Isabelle melden. Da nur die Botschafter ersten Ranges die Prärogative genießen, mit dem Monarchen, bei welchem sie beglaubigt sind, direkt die Geschäfte ihres Amtes zu verhandeln, so verlangte Narvaez, der die Sache sogleich erfuhr, zuvor zu wissen, was derselbe der Königin zu sagen habe. Nach längerem Sträuben eröffnete ihm Herr Bulver, er sei beauftragt, im Namen der Infantin Isabella, die mit dem Grafen Gurowsky vermählt in Brüssel lebt, sich bei der Königin zu beschweren, daß der Spanische Gesandte in Brüssel sich weigere, sie als Infantin von Spanien zu behandeln. Darauf antwortete Narvaez ganz trocken: „Giebt es denn nicht in Brüssel einen Spanischen Gesandten, durch dessen Organ die Infantin Donna Fernanda ihrer erhabenen Muhme, der Königin, direkt ihre Beschwerden zukommen lassen kann, ohne sich an Englische Agenten zu wenden? Bemerken Sie es wohl: ich bin fest entschlossen, es nicht länger zu dulden, daß die Englische Diplomatie sich in Sachen mengt, die sie nichts angehen." Mit diesen Worten entfernte sich Narvaez und ließ Herrn Bulver stehen, und dieser mußte den Palast verlassen ohne Ihre Maj. sprechen zu können. Man versichert, daß in Folge dessen Herr Bulver Lord Palmerston seine Entlassung eingesandt hat.

Es ist gestern ein Quart-Band erschienen unter dem Titel: „Unpartheiische Beurtheilung der Spanischen Successionsfrage, die in Folge der Heirath der Infantin Donna Luisa zwischen England und Frankreich angeregt worden ist." Der Verfasser ist Niemand anderes als der Marquis de Miraflores selbst, welcher mit historischen, diplomatischen und konstitutionellen Argumenten den Beweis führt, daß die Herzogin von Mantpensier ungeachtet ihrer Heirath die präsumtive Erbin der Spanischen Krone ist und bleibt, so lange die Königin keine direkten Erben hat.

Der „Heraldo" bringt heute abermals einen langen Artikel, in welchem er darauf dringt, neue Unterhandlungen mit den Nordmächten zur Anerkennung der Königin Isabelle anzuknüpfen.

Ob Espartero den Gesandtschaftsposten in London angenommen, ist noch ungewiß; gewiß aber scheint es, daß ihm derselbe angeboten worden, und zwar soll ihm der Vorschlag von Narvaez selbst in einem sehr freundlichen und schmeichelhaften Schreiben gemacht worden sein.

Schweiz.

Die neueste Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung vom 7. Nov. Abends enthält Folgendes: „Den uns so eben zugehenden Briefen aus der Schweiz entheben wir Nachstehendes als das Wichtigste:

Bern, den 4. Nov. Wenn sie diesen Brief öffnen, wird wohl der Kanton Neuenburg occupirt, und ein entscheidender Schlag gegen Freiburg geführt sein. Heute Nachmittag 4 Uhr ist Sitzung der Tagsatzung — die Formalität zum schon bestimmten Execeutions-Beschluß. Aus Zürich vernehmen wir die Heimkehr der Graubündtener Friedensboten; ihre Sendung war erfolgt, bevor man in Chur den Austritt der Sonderbunds Gesandten aus der Tagsatzung kannte, sonst wäre sie unterblieben. Der eidgenössische Oberst Buchwalder ist zum Oberstquartiermeister der Bundesarmee ernannt.

Von der Aar, den 4. Nov. Die eidgenössische Tagsatzung erläßt so eben folgende Proclamation an die Schweizerische Armee.

Eidgenössische Wehrmänner! Die Schweizerische Eidgenossenschaft, unser gemeinsames Vaterland, hat Euch unter die Fahne gerufen. Ihr seid zu derselben herbeigeeilt und zwar mit einer Bereitwilligkeit, würdig herzhafter Männer, die entschlossen sind, ihr Blut, in Erfüllung ihrer heiligsten Pflicht, für die Rettung des Vaterlandes zu vergießen. — Euer Marsch geht nun gegen den Sonderbund! Beschämen werdet Ihr auch diesmal die Berechnungen derjenigen, welche Euch die Schmach angethan haben, auf Euern Abfall zu zählen. Die Feinde des Vaterlandes suchen den Glauben zu verbreiten, man habe Euch ins Feld gerufen, um die Souverainetät der Kantone des Sonderbundes zu zernichten, um ihre politischen und religiösen Freiheiten zu zerstören, um sie zu beugen unter das Joch tyrannischer Mehrheiten; Eure Aufgabe sei es, die Bundes-Einrichtungen umzustürzen, eine Einheitsregierung zu gründen, ja die Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung selbst zu untergraben. Gehässige Verläumdungen sind dies. Ihr seid berufen, dem Bundesvertrag, der die eidgenössische Verfassung der Schweiz ist, Achtung zu verschaffen, die Ordnung, die Ruhe und Sicherheit des Landes herzustellen, die Empörung zu bewältigen, die Schweiz vor der Anarchie zu bewahren und verirrte Bevölkerungen, deren Leichtgläubigkeit mißbraucht und ausgebeutet wird, zum Gehorsam gegen die Gesetze des Bundes und seiner Behörden zurückzuführen. Eure Aufgabe wird sein, jenen Unruhen ein Ende zu machen, welche man in der Absicht erregt hat, um die durch unsere Väter erwoebenen und in den Verfassungen der Schweizerischen Kantone niedergelegten Grundsätze der Freiheit, der Gleichheit vor dem Gesetze, und der Gerechtigkeit zu unterdrücken oder zu verfälschen. Die Partei, welche der Eidgenossenschaft den Krieg macht, hat unter lügnerischen Vorgaben den Sonderbund geschlossen, dessen wahrer Zweck kein anderer ist, als die Freiheit zu untergraben, das Volk in Unwissenheit zu erhalten und die Demokratie unter ihr Joch zu beugen, damit diese

ihren verderblichen Zwecken diene. Diese ruchlose Verbindung ist ein Gift, das die Schweiz aus ihrem Innern ausstoßen muß. Um die Eidgenossenschaft vor einer solchen Quelle der Auflösung zu bewahren, schreibt der Art. VI. des Bundesvertrages ausdrücklich vor: „Es sollen unter den Kantonen keine dem allgemeinen Bund oder den Rechten anderer eidgenössischen Kantone nachtheilige Verbindungen geschlossen werden.“ Nun aber ist der Sonderbund ein solches durch den Bundes-Vertrag verbotenes Bündniß. Eine eigene politische Verbindung, welche eine Eidgenossenschaft in der Eidgenossenschaft gründet, zerstört den gemeinsamen Bund, sie ist ein Keim der Trennung und des Todes, den man ausrotten muß. Zu dem Zwecke geschlossen, um den Beschlüssen der Tagsatzung, welche alle auf die Vorschriften des Bundesvertrages gegründet sind, mit Waffengewalt zu widerstehen, ist der Sonderbund die Rebellion einer ungesetzlichen störrischen Minderheit gegen die durch die bundesgemäße Behörde gefaßten Beschlüsse. Darum hat denn auch die Tagsatzung kraft der klaren und ausdrücklichen Bestimmungen des Bundesvertrages unter dem 2ten Heumonat l. J. einen Beschluß gefaßt, der dahin lautet: „Es ist das Separatbündniß der 7 Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis mit den Bestimmungen des Bundesvertrages vom 7. August 1815 unverträglich und demgemäß als aufgelöst erklärt. Die benannten Kantone sind für die Beachtung dieses Beschlusses verantwortlich und die Tagsazzung behält sich vor, wenn die Umstände es erfordern, die weiteren Maßregeln zu treffen und demselben Nachachtung zu verschaffen.“ Anstatt sich diesem Beschlusse zu unterziehen, hat der Sonderbund gegen denselben protestirt, aufhetzende Proklamationen an's Volk erlassen, Waffen und Munition aus dem Auslande bezogen, Schanzen aufgeführt, Truppen zusammengezogen und bewaffnet. Hinwieder hat die Tagsatzung, bevor sie zu den Waffen griff, von ihrer Seite alles versucht, um Blutvergießen zu verhindern. Sie hat eine Proclamation voll Wohlwollen, voll Achtung für die Souverainetät, die Rechte, die Freiheiten und die Religion dieser Kantone an ihre Landesbehörden und an das Volk gerichtet. Sie hat eidgenössische Repräsentanten an dieselben abgesandt. Allein vergeblich! Ausgenommen in Zug ward den Repräsentanten der Eidgenossenschaft nicht verstattet, zu den Regierungen, noch viel weniger zu dem Volke zu sprechen. Die Bekanntmachung der Proklamation der Bundesversammlung wurde verboten. Ja die Regierung von Luzern ging so weit, daß sie den Bürgern, welche sich unterfangen würden, dieselbe zu verbreiten, mit gefänglicher Haft und mit dem Strafrichter drohte. Noch andere gütliche Vergleichsversuche haben zu keinem Ziel geführt. Indem die Abgeordneten des Sonderbundes annehmbare Vorschläge machten, indem sie vor Allem Entwaffnung verlangten, bewiesen sie zur Genüge, daß es ihnen nur um Verhinderung der Vollziehung zu thun war, daß sie sich nur den Schein geben wollten, als beabsichtigen sie den Frieden, daß sie sich nur einen Vorwand zu schaffen suchten, um die Tagsatzung mit lauter Klage über Ungerechtigkeit und Tyrannei zu verlassen. Sie haben sich wirklich, nach Abgabe einer schriftlichen Erklärung und eines zum Voraus gedruckten Manifestes, Freitags den 29. Oktober aus der Bundes-Versammlung entfernt und die Bundesstadt verlassen. Auf diese Weise hat der Sonderbund seine Maske abgelegt und der Schweizerischen Eidgenossenschaft den Fehdehandschuh hingeworfen. — Soldaten! Ihr werdet ihn aufzunehmen wissen. Dieser Kriegserklärung gegenüber, und nach Erschöpfung aller friedlichen Mittel, hat die Tagsatzung kraft der Art. I., VI. und VIII. des Bundesvertrags zur Waffengewalt greifen müssen, um sich Gehorsam zu verschaffen, vollständige Genugthuung zu erhalten und endlich um der Unordnung ein Ende zu machen. Die Regierungen des Sonderbundes haben ihre Pflichten gegen die Eidgenossenschaft auf treulose Weise verletzt, als sie mit ihr brachen und zu den Waffen griffen. Demnach werden die Bürger der Kantone des Sonderbundes, die sich offen für die Eidgenossenschaft erklären, sich unseres vollen Schutzes zu erfreuen haben. — Soldaten! der Schweizerische Wehrmann hat sich jederzeit durch seine exemplarische Mannszucht ausgezeichnet. Ihr werdet diesen Ruf unverletzt zu erhalten suchen, Ihr werdet Euren Befehlshabern gehorchen, Ihr werdet Ihnen ein unbegrenztes Zutrauen schenken, wie Ihr hinwieder Eure Ohren den Gerüchten, welche das Uebelwollen aussäen könnte, verschließen werdet. — Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Militairs aller Waffen und jeden Grades! Die Schweiz, ja die Welt hat die Augen auf Euch gerichtet. Die Nation setzt ein unbedingtes Vertrauen in Euren Muth, Eure Hingebung. Dem Fanatismus Eurer Gegner werdet Ihr entgegensetzen, jene Kaltblütigkeit, jene ruhige Kraft, jene sich selbst beherrschende Tapferkeit, jene heitere Begeisterung, welche das Gefühl einer guten Sache und das helle Bewußtsein der Pflicht verleihen. Der Mitwelt und der Nachwelt werdet Ihr beweisen, daß Ihr nicht aus der Art Eurer muthigen Vorväter geschlagen habet, welche eben so tapfer waren, als diejenigen Eurer Gegner. Durch glorreiche Auszeichnung auf dem Schlachtfelde werdet Ihr einen neuen Zweig jener Ruhmeskrone beifügen, welche die Stirne des Vaterlandes ziert. Dem Auslande aber werdet Ihr heilsame Achtung vor der Schweiz und ihrem Heere einflößen. Ihr werdet diejenigen überwinden, die Euch mit den Waffen in der Hand widerstehen, oder die es wagen, Euch anzugreifen. Aber während Ihr den unerbittlichen Gesetzen des Krieges folgt, sollt Ihr die Großmuth mit den Nothgeboten des Kampfes vereinigen. Nie sollt Ihr vergessen, daß diejenigen, die Ihr bekämpft, ihrer Mehrzahl nach Vereirrte, Eidgenossen, Brüder sind, die Ihr zur Pflicht zurückführen sollt. Eure Fahne ist die Fahne der Bundesgewalt, des unverkümmerten Fortbestandes eines gemeinsamen Vaterlandes, das die Kantone und ihre Souverainetät schützt und schirmt, sie ist mit einem Worte die Fahne der **Schweizerischen Nationalität**, mit der Freiheit, der Ordnung und der Sicherheit gepaart. Um die Standarte der Trennung niederzuschlagen, seid Ihr unter das rothweiße eidgenössische Kreuzesbanner geeilt, unter jenes Banner, das das Zeichen und Siegel des Glaubens, der Eintracht und der Tapferkeit ist. Um sie auszulöschen die Brandfackeln der Zwietracht, um die Schweiz vor der Anarchie za erretten, habt Ihr Euch in Masse erhoben. Um den zweiundzwanzig Kantonen einen dauerhaften Frieden zu sichern, habt ihr die Waffen ergriffen. Das dankbare Vaterland wird Eure Dienste belohnen; es wird Sorge tragen für die Wittwen, Waisen und Eltern der Tapfern, welche ihr Blut für dasselbe vergießen werden. Der Gott der Heerschaaren wache über Euch, er stärke Euere Herzen, erleuchte Euren Geist, stähle Euren Körper und stehe Euch im Kampfe bei. Gott erhalte das Vaterland und segne unsere Sache. Die Mitglieder der Kommission: **Ochsenbein.** Dr. **Furrer.** J. **Munzinger.** Dr.. **Kern.** H. **Druey**, Berichterstatter.

Bern, den 3. Nov. Der Englische Gesandte Peel, der vorgestern auf einige Tage nach Neuenburg verreist ist, wird morgen hierher zurückkehren, und während der Krisis hier verweilen. Herr Bois-le-Comte übersteht in der Schweiz eine wahre Marterzeit. — Bei dem heutigen Ausmarsch des übelberüchtigten Jurassierbataillons Piquerez desertirten etwa 36 Mann; ein Theil derselben wurde unterwegs aufgegriffen und wieder hierher gebracht. Sie dürften um so schärfer bestraft werden, als sich das Bataillon schon durch mehrere Excesse, durch Rohheit und Wildheit ausgezeichnet hat, und man Sonderbündlerischen Umtrieben auf der Spur ist. *) Die aufgenommene Landwehreinschreibung des Kantons Bern ergab ein Resultat von 22,000 Mann. Da sie nur die in Contingente und Reserven nicht eingetheilte Mannschaft vom 20 — 40 Altersjahr enthält, so bleiben noch die vom 18 — 20 Lebensjahre und die von 40 — 60 übrig, welche auch gegen 18,000 Mann ausmachen dürften. Die Regierung hat das Volk aufgerufen: 1) alle Gewehre und Waffen von nichtmilizpflichtigen Bürgern gegen Empfangscheine an die Gemeindebehörden zu Handen des Regierungsstatthalteramts abzuliefern; 2) alle ausgedienten Offiziere einzuladen, sich zum Dienste bei der Landwehr einschreiben zu lassen.

Luzern, den 30. Oktbr. Das **Schwyzer Volksblatt** berichtet daher: „Von heute an beginnen die Functionen des in Luzern versammelten 7örtigen Kriegsrathes, als oberste Militair- und politische Behörde für die 7 Kantone. Die Herren Abgeordneten sind: Excellenz Herr Schultheiß Siegwart Müller von Luzern, Präsident. Uri: Hr. Landammann Schmid; Ersatzmann Hr. Landammann Vincenz Müller. Schwyz: Hr. Landmmann Holdener. Unterwalden nid dem Wald: Herr Landeshauptmann und Oberst Zelger von Stans. Ob dem Wald: Hr Landammann Spichtig von Sarnen. Zug: Hr. Landesfähndrich Andermatt von Baar. Freiburg: Hr. Oberst-Lieutenant Friedrich von Reinold von Freiburg; Ersatzmann: Hr. Major Philipp von Reinold. Wallis: Hr. Oberst Zen-Klusen von Sitten. — Die Kanzlei wird von der Staatskanzlei von Luzern besorgt. — Die in hier befindlichen Spitalgeräthschaften und Schanzwerkzeuge der Eidgenossenschaft wurden dem 7örtigen Kriegsrathe zur Verfügung gestellt.“

Nach dem **Nouv. Vaud.** sind die Truppen von Ober-Wallis auf das Unter-Wallis concentrirt worden. Der **Observateur**, ein Blatt der liberalen Opposition in Wallis, berichtet, die Truppen hätten mit Eifer dem Rufe der Regierung entsprochen, und ermahnt alle Bürger, ihre besonderen Streitigkeiten zu vergessen, um auf den einen Zweck, Erhaltung der Freiheit und Unabhängigkeit des Landes bedacht zu sein.

Italien.

Rom den 26. Okt. Das **Diario di Roma** vom heutigen Tage enthält folgenden Artikel: „Se. Heiligkeit, unser Herr, wollte im **Diario** vom 23sten d. M. ein Beispiel offenbarer Mißbilligung des unleidlichen Mißbrauches geben, daß zuweilen in den Journalen der Hauptstadt und der päpstlichen Staaten Artikel erscheinen, in welchen über Personen von gesunden religiösen Grundsätzen beleidigende Bemerkungen gemacht oder Dinge erzählt werden, welche geeignet sind, Haß gegen die Katholiken zu erregen und die ächte Politik zu verletzen, wobei besonders der erste Artikel in Nr. 39. des **Contemporaneo** bezeichnet wurde. Da jedoch ungeachtet der vielfältigen Geschäfte der Censur der Censor, welcher diesen Artikel durchgehen ließ, sich eine **Nachlässigkeit** hat zu Schulden kommen lassen, so hat Se. Heiligkeit, um die Aufmerksamkeit der Censur bei einem so delikaten Gegenstande zu wecken, befohlen, daß der erwähnte Censor, bis auf weitere Anordnung, von seinen Functionen suspendirt werden solle.“

Florenz den 26. Okt. Den ersten Anlaß zu den (bereits erwähnten) Unruhen am gestrigen Tage scheint ein alter, blinder Mann gegeben zu haben, welcher um Almosen gebeten hatte, deshalb von einem Sbirren aufgegriffen und unter Mißhandlungen nach einem Polizei-Büreau geführt wurde. Das Volk rottete sich zusammen und ruhte nicht eher, als bis der alte Mann wieder freigegeben wurde. Da sich die Sbirren beleidigende Ausdrücke gegen die Bürger-Gardisten, von denen sich mehrere einfanden, um Ruhe zu stiften, erlaubten, so stieg die Wuth des jeden Augenblick mehr anwachsenden Volkshaufens immer höher. Mehrere Sbirren wurden thätlich mißhandelt, man zog dann nach den Wachstuben derselben, warf alle dort befindlichen Möbel und Papiere auf die Straße und verbrannte dieselben. Zahlreiche Abtheilungengen der Bürgergarde waren so schnell, als es bei der noch nicht vollendeten Organisation derselben möglich war, herbeigerufen worden, und so wurden glücklicherweise größere Unordnungen verhindert.

*) So eben geht die Anzeige ein, daß von Aargauer Freiämtlern, die sich im dortigen dritten Bataillon befinden, und heute hier einmarschirten, gegen 100 Mann im Kloster St Urban übernachten, und allda von einem Sonderbundesoffizier mit einem **Zeichen** bekannt gemacht wurden, welches ihnen der Sonderbündischen Armee gegenüber Schutz gewähren würde. Diese Leute werden nun genau beobachtet, die Berner Jurassier aber wahrscheinlich in halben Compagnieen unter die Waadtländer gesteckt.

Während der ganzen Nacht und heute am Tage ziehen fortwährend zahlreiche Patrouillen sowohl vom Bürger-Militair als der Linie durch die Straßen, indem man weitere ernstlichere Volks-Demonstrationen befürchtet.

Bereits am vergangenen Sonnabend traf Prinz Joinville auf der Dampffregatte „Titan“ im Hafen von Livorno ein und begab sich alsobald zum Französischen Konsul, es hat inzwischen bis jetzt nicht den Anschein gehabt, als ob der Prinz dem hiesigen Hof einen Besuch abzustatten Willens sei.

Florenz den 28. Okt. Die Ruhe, welche während der letzten Tage auf so bedrohende Weise in unserer Stadt gestört wurde, ist heute wieder hergestellt. Die Bürger-Garde hält indeß noch einige Regierungs-Gebäude, außer ihrem gewöhnlichen Wachtposten im Palast Riccardi, besetzt. Man hatte es für angemessen gehalten, alle Sbirren und deren Gefährten festnehmen zu lassen und in Gewahrsam zu bringen, wodurch wenigstens die Volkserbitterung gegen dieselben beschwichtigt wurde, wenn auch einige Unregelmäßigkeiten bei diesen Verhaftungen vorfielen, ja die Verhaftung selbst im Grunde eine große Unregelmäßigkeit war. Beklagenswerth ist es, daß die letzten Auftritte herbeigeführt wurden durch den Haß gerade gegen jene Polizei-Agenten, welche durch die nächstens zu erwartenden Reformen ganz abgeschafft werden sollen, indem man die öffentliche polizeiliche Aufsicht ausschließlich Personen, die sich die Achtung des Publikums zu erhalten wissen dürften, anzuvertrauen willens ist. Der Staats-Minister, Marchese Ridolfi, bezeugte gestern in einem Schreiben an den Kommandanten der Bürger-Garde die Zufriedenheit des Großherzogs mit der Thätigkeit und dem Eifer, welche von den bereits mit Waffen versehenen und eingeübten Gardisten bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt wurden.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, den 7. Nov. Auf der Stargard-Posener Eisenbahn (Stettin bis Woldenberg) betrug die Frequenz vom 10. bis 31. August 1847 12,811 Personen und 24,436 Ctr. Güter ꝛc., die Einnahme dafür: 7539 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf.; vom 1. bis 30. Sept. 14,943 Personen und 45,601 Ctr Güter ꝛc., wofür 11,743 Thlr. 4 Sgr. eingenommen wurden; und vom 1. bis 31. Oktober 14,552 Personen und 61,592 Ctr. Güter ꝛc., wofür die Einnahme 13,236 Thlr 23 Sgr. betrug.

Berlin. — Das Steinkohlen-Oel, auf dessen Gewinnung der hiesige Kaufmann Binard so eben ein Patent erhalten hat, droht den Gas-Anstalten großen Abbruch zu thun. Wir haben uns selbst überzeugt, daß es eine dem Gas mindestens gleichkommende Leuchtkraft besitzt, und nach den heutigen Oelpreisen ein billigeres Beleuchtungsmaterial, als Oel, darbietet. Bedenkt man nun, daß bei der Tragbarkeit dieses Stoffes die Nothwendigkeit der kostspieligen Röhrenlegung wegfällt, so ist nicht zu zweifeln, daß die meisten Städte sich dieser neuen Beleuchtungsart zuwenden werden.

Ueber die Höflichkeit von offizieller Seite her spricht die Aachener Zeitung ein recht treffendes Wort. Die Allg. Preuß. Zeitung, die Hrn. von der Heidt, der Geheimer Kommerzienrath, Präsident des Handelsgerichtes und Abgeordneter der Stadt Elberfeld ist, nicht mag, nennt ihn in einem Artikel nur immer: „der von der Heidt.“ Darüber stellt die Aachener Ztg. folgende Betrachtung an: „Wir haben seit Jahren große Fortschritte gemacht in der Politik, in der Presse, in der Industrie und in hundert andern Dingen. Wäre es nicht möglich, in der Höflichkeit auch etwas vorwärts zu kommen? Wenn der Bürger in Beziehung zu einer Behörde tritt, und wäre es der erste Bürger in der Stadt zu dem angestellten Nachtwächter, so wird freilich die Höflichkeit nicht vermißt werden, denn er muß an einen Wohllöblichen Königlichen oder städtischen Herrn Nachtwächter schreiben. Der Nachtwächter ist ein Herr, der Feldhüter ist ein Herr, jeder Mensch, der im Amte, ist ein Herr und Löblich, Wohllöblich oder Hochlöblich. Nur der schlichte Bürger ist nichts im Curialstyl, wenn er auch Tausende von Menschen beschäftigt, wenn er auch zehnmal so viel zum Staate beisteuert, als der höchste Beamte, wenn er auch Vertreter einer großen Stadt im Gemeinderathe oder bei den Ständen ist. Er ist nur der so und so. Das ist eine Untugend, die wenigstens jetzt nachgerade nicht mehr an der Zeit ist und in keinem Lande, außer Deutschland, mehr vorkommt. In Frankreich schreibt die Polizei an ihre Untergebenen, sie möchten gefälligst den Herrn NN. einstecken; bei uns verfügt der Beamte, der NN. habe sich auf sein Bureau zu verfügen. In England wäre es gar nicht möglich, die imperatorische Bezeichnung „der“ zu übersetzen. Allerdings redet man dort auch die Beamten nur einfach mit Herr an und weiß nichts von der ganzen Stufenleiter der Löblichkeit. Steht dies vielleicht in Wechselwirkung und ist man desto kürzer oben, je weitläufiger man unten ist, braucht man um so weniger Titel oben, je mehr man unten verwendet? Das wäre möglich, aber um so mehr Grund wäre, Reformen zugleich oben und unten vorzunehmen, die gegenseitige Achtung würde dadurch nicht verlieren, sondern gewinnen.“

Ein neuer Continent. Nach den Entdeckungen der Amerikaner, Engländer und Franzosen ist es wohl kaum einem Zweifel unterworfen, daß innerhalb des antarktischen Kreises, rings um den südlichen Pol, ein großer Continent von großer, bis jetzt noch unbemessener, Ausdehnung sich befindet, eingeschachtelt in ewiges Eis von der Stelle an, wo die Seelinie den Robben und der Fettgans eine Zuflucht gewährt, bis da, wo feuerspeiende Berge, drei bis viermal höher als der Hekla, dem unterirdischen Feuer einen Abzug verschaffen. Eine Eisklippe, fast in rechtem Winkel mit dem Continente in einer Höhe von 100 bis 150 Fuß, stellt 500 Meilen weit eine undurchdringliche Schranke entgegen, während auch nicht die geringste Spur vegetabilischen Lebens zu erblicken ist. Dagegen sind ungeheure Schwärme von Vögeln und Wallfische keine Seltenheit. Ja Capt. Roß fand in einer Breite von 73 Grad in einer Meerestiefe von 270 Faden eine Menge lebender Thiere und glaubt sich der allgemeinen Annahme der Naturforscher entgegen zu dem Schlusse berechtigt, daß man nur Koth und Steine, aus welcher Tiefe des Meeres es immer sei, emporbringen dürfe, um sie voll thierischen Lebens zu finden. Er hat aus einer Tiefe von 1000 Faden mehrere Crustaceen emporgebracht, so daß es scheint, der ungeheure Druck der größten Tiefe vermöge diese Geschöpfe nicht zu afficiren.

Als vor einiger Zeit die Durchreise des Landesfürsten in einem Dorfe erwartet wurde, stellte der Schullehrer des Orts seine liebe Schuljugend in Reihe und Glied auf und empfahl derselben bei Annäherung des Wagens „Vivat hoch“ aus Leibeskräften zu rufen. Nach mehrstündigem Harren kam endlich die ersehnte Equipage und auf einen Wink des Pädagogen rief die begeisterte Schuljugend aus: „Vivat hoch aus Leibeskräften!“

Als Verlobte empfehlen sich

Fanny Joseph.
Samuel Schwerin.

Berlin. Posen.

An die resp. Mitglieder der Bürger-Ressource.

Das allerhöchste Geburtsfest Ihrer Majestät der Königin, am 13ten November, und unsern Stiftungs-Tag feierlich zu begehen, haben wir im Saale des Odeums hierselbst einen Ball veranstaltet, und beehren uns sämmtliche Mitglieder hierzu ergebenst einzuladen.

Der Vorstand
der alten Bürger-Ressource.

Bekanntmachung.

Die durch das Königliche Land- und Stadtgericht Samter, ohne irgend einen Antrag erlassene Bekanntmachung vom 23sten Oktober c., ist auf Befehl des Königlichen Hochlöblichen Ober-Landes-Gerichts Posen vom 5ten d. Mts. zurückgenommen worden.

Samter, den 7. November 1847.

Ahlemann,
Königl. Justiz-Commissarius.

Die Stelle eines ersten oder zweiten Schreibers ist bei mir sofort zu besetzen. Bedingungen sind eine deutliche Handschrift, Fähigkeit und Uebung im Uebersetzen des Polnischen, Nüchternheit, Fleiß und Ehrlichkeit. Das Gehalt ist nach Maßgabe der Brauchbarkeit pro Monat 15 bis 20 Thaler.

Inowraclaw, den 7. November 1847.

Wolff,
Justiz-Commissar und Notar.

Im Hause Gerber- und Büttelstraßen-Ecke Nro. 19. ist eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Alkoven, Küche und Keller (sofort oder zu Ostern k. J. zu beziehen) zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth daselbst.

Sapiehaplatz No. 3. in der dritten Etage ist ein möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet sogleich zu vermiethen.

Zur diesjährigen Herbst-Pflanzung empfehle meine in großer Auswahl vorräthigen Kugel-Akazien, Götterbäume, Trompeten-Bäume, so wie andere Schmuckhölzer und Ziersträucher zu Garten-Anlagen; nicht minder auch Obstbäume in den besten Sorten; Pfirsich und Aprikosen en Espalier.

H. Barthold, Königsstr. No. 6. u. 7.

Für 1 Rthlr. 10 Pfund harte Seife verkauft

C. Busch, Friedrichsstr. 25.

Freitag

den 12. d. Mts. bringe ich frisches Wildpret nach Posen.

N. Loeser.

Heute Donnerstag den 11ten November findet in Columbia No. 18. ein Wurstball statt.

J. Szumiński.

Donnerstag den 11. Nov.:

zum Abendessen frische Wurst und Schmorkohl, wozu ergebenst einladet

Gerlach.

Donnerstag den 11ten November c. im Saale des

Bazar

Großes **Abend-Konzert**

des Musik-Direktors Fr. Laade mit seiner Kapelle aus Berlin. Anfang 7 Uhr.

Entrée zur Loge 10 Sgr., in den Salons 7 Sgr. 6 Pf. Abonnements-Billets wie früher.

Es wird höflichst gebeten, in diesem Konzert nicht zu rauchen.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 10. November 1847. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Sgr.	Pf.	Preis bis Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	15	7	2	26	8
Roggen dito	1	23	4	1	28	11
Gerste	1	18	11	2	2	3
Hafer.	—	26	8	1	2	—
Buchweizen	1	23	4	2	2	3
Erbsen	1	23	4	2	2	3
Kartoffeln	—	17	9	—	22	3
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	—	—	6	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—